

Der Herbst kommt heran

Der Herbst kommt heran. Und jetzt, im frühen August, ist die Zeit gekommen, das Ende des Sommers anzudeuten. Häufig hört man nun die alte Bauernregel, dass man an Laurentius, an Laurenzi, am 10. August, „das Wämsi suchen“ soll, dass „de Winter kimmt“. Das machen die kürzer gewordenen Tage, zwei Stunden sind es seit dem 21. Juni, und die fortschreitende Kühle am Morgen.

Der Herbst kommt heran, doch in den Bauernregeln taucht der Winter öfter auf als der Herbst. Der Herbst ist einsilbig, was reimt sich schon darauf? Auch verbreitet der Herbst keinen Schrecken, er bringt die letzte Ernte und den Wein. Der Monat September hat den besten Klang unter den Herbstmonaten. In seinem Namen ist nicht das dunkelfarbige O des Oktober und November, die drei E in September sind verhalten, herbstlich eben, bevor wieder der Dezember, der das Licht zurückbringt, wieder drei Mal das E hören lässt.

Der Herbst kommt heran, unsere Ohren sagen es uns. Denn auf unseren Wegen entlang des Wickerbachs hören wir nicht mehr die melodischen Rufe des Pirols und des Kuckucks, hören nicht mehr das Turren der Turteltaube, und zwischen den alten Häusern der Stadt und nahe der Galluskirche hören wir nicht mehr das Sri-Sri der Mauersegler: Sie alle sind schon davongeflogen und auf der Reise über das Mittelmeer und ins Innere von Afrika, um dort den Winter zu verbringen.

Im Oktober dann wird das Trompeten der Kraniche an unsere Ohren dringen und beim Blick nach oben werden wir ihre geordneten Trupps sehen, auf dem Weg von Skandinavien und dem Osten Europas, auch dem Osten Deutschlands, in die Korkeichenwälder der Extrematura im Herzen Spaniens

Ich kenne keine Bauernregel, die den Wegzug der Sommervögel beschreibt, nur die Schwalben finden Erwähnung. Sie leben mit den Bauern in Hausgemeinschaften, sie haben ihre Nester in den Ställen und an den Häuserwänden, sie sind den Menschen nahe. Und sie sammeln sich vor ihrer Abreise auf Drähten und auf Hausgiebeln, sie zwitschern uns zu: Lebt wohl! Wir fliegen bald davon! „An Mariä Geburt fliegen die Schwalben furt.“

Auch kenne ich keine Bauernregel, die den Weißstorch und seinen Wegzug mit Herbst und Winter in Beziehung bringt, denn auch der Storch lebte und lebt noch heute mit den Menschen in Gesellschaft, in einigen Dörfern Deutschlands sind auf vielen Dächern ihre großen Horste zu sehen, in Rühstädt an der Elbe und in Linum im Havelland.

Die scheuen Vögel mit ihren unverwechselbaren Rufen draußen in den Fluren, in den Bäumen und Hecken sind heimlich den kurzen Sommer über, nur selten sehen wir sie, nur ihre Stimmen hören wir. Auch ist ihr früher Flug nach Süden nicht mit Ernte und Herbst und überhaupt nicht mit dem Winter in Verbindung zu bringen, die nahezu unsichtbaren Besucher aus der Ferne fanden keine Beachtung in den Bauernregeln.

Der Herbst kommt heran. Den Winter über hören wir das Gewisper der Meisen, das Gurren der Tauben, das Zetern der Elstern und das Gekrächz der Krähen, sie bleiben ihrer und unserer Heimat treu und wir freuen uns über sie, bis uns im kommenden Mai die Elstern und die Krähen und ihre Suche nach dem Nachwuchs der Meisen und Tauben wieder ärgerlich machen.

Euer Hannes